

Das Haus lag am westlichen Stadtrand von Frankfurt, in der Nähe eines Flusses, der Nidda. Der alte Mann hatte nicht damit gerechnet, daß er es erben würde, er hatte einen Schreck bekommen, als er davon erfuhr. Im ersten Moment hatte er sich an den früheren Besitzer nicht mehr erinnern können.

Es hatte eine Nachkriegsfassade, schmutzig und ausdruckslos. Wahrscheinlich war es Ende der Fünfziger Jahre das letzte Mal gestrichen worden. Der Putz an der Vorderfront bestand aus rauhen, wurmförmigen Kerben, in denen sich der Dreck der Jahrzehnte eingelagert und schwarze Rillen gebildet hatte. Es war ein Eckhaus mit einer Gaststätte und einem Metzgerladen im Erdgeschoß, und die Straße Alt-Rödelheim, in der es stand, war eng und gewunden. Tagsüber fuhr in zehnminütigen Abständen eine sehr laute Straßenbahn mit der Aufschrift „23-Röderbergweg“ vorbei. Er mochte das Geräusch, es war ihm schon nach kurzer Zeit vertraut, an den Wochenenden und Abenden kam ihm die Stille wie etwas Künstliches vor.

Er hatte sich an seine neue Umgebung nicht richtig gewöhnt, wie viele Leute in seinem Alter, die nochmal umzogen, ein Teil von ihm lebte noch in Berlin. Wenn er müde war, oder wenn er ein paar Gläser zuviel getrunken hatte, kam es manchmal vor, daß er sein Bett nicht auf Anhieb finden konnte, oder er erappte sich dabei, die Türen auf der falschen Seite zu suchen.

Bei seinem Umzug hatte er nicht mehr viel mitnehmen wollen. Seine Schrankwand hatte er zurückgelassen und seine Bücher an einen Nachbarn verschenkt, der am Wochenende auf einer Grundstücksbrache hinter der Kreuzberger Möckernbrücke Trödel verkaufte. Der Händler hatte ihm die langen Holzkästen gezeigt, in denen der Nachlaß Verstorbener verhökert wurde, ihre Briefe und Familienbilder und persönlichen Dokumente, und daraufhin hatte er die Fotos, die noch in seinem Besitz gewesen waren, verbrannt.

In seinem neuen Wohnzimmer gab es nur noch zwei Sessel und einen Tisch und einen alten Vitrinenschrank. Der Tisch war meistens leer bis auf eine farblose Decke und eine Dose aus Tropenholz, die für Besucher gedacht war und steinalte Zigaretten enthielt.

Als er am Abend des sechsten September aufwachte, war es bereits dunkel. Er war am Fenster eingedöst und mit dem Ohr gegen die Scheibe gestoßen. Er schrak hoch und rieb sich die ausgekühlte Seite seines Gesichts. Draußen war Nacht, aber er hatte die Dunkelheit nicht kommen sehen, auch nicht den Regen. Der Regen hatte überhaupt kein Geräusch.

Einen Moment lang war ihm nicht klar, wo er sich befand. Er hatte einen schlechten Traum gehabt. Die Scheibe vor ihm war beschlagen und dahinter sah alles verschwommen aus und war ohne Tiefe. Er wischte mit dem Hemdsärmel über das Glas. Unter ihm lag eine dicke Asphaltkurve, die sich lautlos verfärbte, sie wand sich wie der Rücken eines Tieres um die Häuser und mündete nach ein paar Metern in einer Hofeinfahrt. Er sah parkende Autos und etwas weiter entfernt das Licht einer Straßenlaterne, das auf den schon feuchten Teilen des Pflaster trübe und grobkörnig glitzerte. Die Fassade des Gebäudes gegenüber war nur wenige Schritte entfernt, sie neigte sich nach vorn, eine Wand aus nassen Schieferplatten, wie riesige Reptilschuppen aneinandergeschichtet.

Worum es in dem Traum gegangen war, hatte er wieder vergessen, nur daß es kalt gewesen war wußte er noch. Es hatte nach Schnee gerochen und er hatte Birkenstämme gesehen, die sah er in letzter Zeit oft; dicht beieinander stehende Birken, mit Kerben von Streifschüssen.

Ein paar Minuten lang achtete er nur auf seinen Atem. Es war eine mondlose Nacht, schon kühl. Die Kinder vom Wirt heulten. Sie hatten noch Licht. Geräusche drangen sehr laut zu ihm herauf, der Hof, zu dem er jetzt immer öfter, bei Tag und Nacht, hinaussah, war wie ein Schacht, in dem alles hängenblieb, auch ein Flüstern.

Er zog sein Fernglas hinter der Heizung hervor und richtete es auf die gegenüberliegende Hauswand.

Er hatte noch nie etwas Größeres besessen, nicht mal ein eigenes Auto. Natürlich bekam er jetzt wesentlich mehr Geld als früher, aber diese Einnahmen bedeuteten ihm nicht viel. Er hatte nächtelang über den Papieren gesessen, die man ihm übergeben hatte, besonders die Versicherungen, die für das Haus abgeschlossen waren, hatten ihn beschäftigt, er hatte sich sämtliche Bestimmungen durchgelesen, die mit ihnen verbunden waren, sich aber eingestehen müs-

sen, daß er sie nicht alle begriff. Er wußte nicht, gegen welche Katastrophen das Haus wirklich geschützt war, er war jetzt immer wachsam.

Über den Parkplätzen lag die Wohnung eines Ehepaares, das Dörr hieß, sie waren die ältesten Mieter im Haus. Ihre Wohnung war auch im Sommer überheizt, in der Küche tropfte Kondenswasser von den Scheiben. Die Frau saß am Tisch und strickte, er sah einen Teil ihrer Beine und Knie und eine mit Wollbällen gefüllte Plastikschißel. Der Sohn der Dörrs stand daneben am Herd, ein pickliger Junge mit Schnauzbart. Er rührte in einem Topf und warf ohne hinzusehen eine leere Konservendose in den Abfalleimer.

Das Kinderzimmer befand sich ein Stockwerk höher, es war meistens unaufgeräumt, ihm kam es verwañrlost vor. Die Schranktüren standen offen, eine schwankende Lampe warf trübes, mit Bastfäden durchbrochenes Licht durchs Zimmer.

Es waren Mädchen, er verstand nicht, warum sie keine Nachthemden trugen. Sie saßen auf dem oberen Bett, ein Knäuel aus mageren Armen und Beinen in Schlafanzügen aus verwaschenem Frottee. Auf den ersten Blick konnte er nicht erkennen, ob die beiden kämpften oder beieinander Schutz suchten, dann sah er doch, daß sie stritten. Ihre Haare waren zerzaust, die Ältere drückte ihre Schultern an den Bauch der Jüngeren, die ihr die Hände von hinten um den Hals krallte.

Als die Kinder sahen, daß jemand kam, trennten sie sich und schrien laut durcheinander. Eine Männerhand kam ins Bild, eine Faust, in die zwei Zahnbürsten eingeschlossen waren. Oben ragten die Bürstenköpfe heraus. Der Wirt war ein kräftiger, schwarzhaariger Mann, ungefähr Mitte Fünfzig, unter seinen Augen hingen auffallend dicke Tränensäcke. Er deutete auf herumliegende Gegenstände im Zimmer und schrie etwas und dann trat er ans Bett der Kinder und öffnete seine Gürtelschnalle.

Der alte Mann ließ das Fernglas sinken, seine Hände zitterten. Er hatte grobe Hände, die mit Altersflecken und weißen pigmentlosen Stellen bedeckt waren, die Adern ragten auffällig unter der Haut hervor. Er hatte die zerfurchten Hände eines körperlich arbeitenden Menschen, obwohl er nie mit Schmutz verbundene Arbeit getan hatte, er war früher Postbeamter gewesen.

Er konnte das zischende Geräusch hören, mit dem das Leder des Gürtels aus den Schlaufen rutschte. Die Jüngere der beiden Mädchen riskierte einen Blick

nach draußen, der plötzlich lang wurde, zögerlich, als ob sie ihn gesehen hätte. Dann wandte sie sich um und rannte zur Tür, und jemand löschte das Licht.

Etwas unangenehm Lautes riß ihn unbestimmte Zeit später hoch. Er war zusammengeschockt, offenbar war er noch einmal eingedöst. Er mochte das Geräusch nicht, er fror.

Es ist die Schlaflosigkeit, dachte er. Sie macht mich ganz benommen.

Zerstreut nahm er den Kopf von der Scheibe und kratzte sich am Kinn. Seine andere Hand, die eben noch auf dem Schoß gelegen hatte, faßte unruhig über seine Beine, sie stieß auf ein zerknülltes Taschentuch und von da aus wanderte sie weiter, zu seinem linken Knie. Er befühlte es vorsichtig und zwängte seine Hand in den Spalt zwischen Wand und Heizkörper, ein kleines Stück, und von da aus tastete er nach oben, über das Fensterbrett.

Es war leer.

Er dachte über die Uhrzeit nach. Im Taumel des Aufwachens hatte er sein Zeitgefühl verloren, das irritierte ihn, er wußte sonst immer genau, wie spät es war.

Vorsichtig drehte er sich um. Die Reste seines Abendessens standen noch auf dem Tisch, ein angebissenes Leberwurstbrot, eine Gewürzgurke. Da war es schon wieder, das seltsame Geräusch, offenbar rüttelte unter ihm jemand an der Tür zum Hotel.

Er beugte sich ein Stück vor und sah nach unten. Der Hof war still und kalt. Gegenüber war alles dunkel, die Fenster im anderen Gebäudeteil wurden nachts mit braunen Klappläden verschlossen, sie sahen klein und blind aus, wie Schießscharten. Seitlich vom Haus lag das Gemüsebeet des Metzgers, jemand hatte es am Tag davor mit einer Lieferwagenplane abgedeckt, auf der ein Schwein abgebildet war. Im Rücken des Tieres steckte eine Gabel, sein Körper war unterteilt und numeriert in die Bereiche, die nach dem Schlachten verwertet werden, und zwischen Schenkeln und Leib klafften breite Lücken, wie fehlende Gelenke. Auf der Oberfläche der Plane hatte sich eine Wasserschicht gesammelt, sie floß in die Rillen eines krummen, an den Kanten zer-schmetterten Plattenwegs, der vom Beet zu einem Wäscheständer führte und von da aus weiter zum Hauseingang. Ein Hüpfgummi baumelte am Pfahl,

darunter stand ein Blechnapf, ein muschelförmiges Sieb ragte daraus hervor, kleine zerbissene Bälle, Schaufelgriffe.

Das Hotel gehörte zur Gastwirtschaft und bestand aus einem Gang mit fünf oder sechs Zimmern, von denen die meisten zur anderen Seite rausführten, zum Nachbargrundstück. Der Gang hatte eine Verbindung ins Treppenhaus, eine Feuerschutztür, die aber nie benutzt wurde. Von den Hotelgästen im Haus hörte er fast nie jemanden, obwohl zwei der Räume an seine Wände grenzten, an die im Schlafzimmer und an die Wand in der Küche.

Der Regen war inzwischen stärker geworden, er fiel jetzt in dicken, seitwärts gerichteten Strichen. Es hatte schon lange nicht mehr geregnet. Der Sommer war stickig und heiß und der Himmel fast immer auf eine dunstige, verschmierte Art hellblau gewesen. Eine stark verdünnte Wolkenschicht hatte wochenlang ohne Niederschlag am Himmel gestanden, aber jetzt tropfte draußen das Wasser aus den Fallrohren der Dachrinnen und sammelte sich in den Abflüssen. Die betonierte Rinne zerschnitt den Hof in drei Teile, sie traf sich in der Mitte in einer Senke, einem uralten Zugang zum Abwasserkanal. Ein mit Kalk und Dichtungshaaren verstopftes, Fäulnis ausdünstendes Gitter hing darüber, mit zerbrochenen und schief wieder ineinandergerosteten Streben, braun und rissig. Es stank tagelang nach Unrat, wenn der Hof bei starkem Regen unter Wasser stand.

Der alte Mann zog seinen Pullunder über die Hüfte. Das Rütteln unten hörte nicht auf, es war ein beunruhigendes und drängendes Geräusch, und dazu wurde jetzt auch geklopft. Er betrachtete seine Beine. Sie waren an den falschen Stellen dick, nicht dort, wo die Muskeln sein sollten, und dadurch sahen sie ganz gerade aus und auf eine schlaffe Art biegsam, wie die Glieder von Stofftieren.

Draußen schlug eine Uhr. Er richtete sich auf. Wenn er nach längerer Zeit des Sitzens stand, war ihm immer ein bißchen schwindelig zumute und er hatte einen Moment lang das Gefühl, nur aus diesen Beinen zu bestehen. Er wartete ab, bis der Schwindel nachließ, dann nahm er seine Krücken, es waren graue Stangen, die unten in drei Gummifüßen endeten. Er tastete sich langsam vor, wie er es immer am Anfang tat oder auf rutschigem Boden, oder wenn er sich unsicher fühlte. Er stützte sich rechts auf und schob den Fuß etwas nach vorne

und dann die linke Krücke, bis Beine und Krücken versetzt zueinander standen wie vier Gliedmaßen, so ging er die Dielen entlang, bis zur Küche.

Der Flur kam ihm dunkel vor und schmal wie ein Graben. Er war in einer Farbe gestrichen, die offenbar seit jeher hier an den Wänden hing, ein düsteres Gelb oder Grün auf Resten einer Tapete, die nur noch durch den Anstrich haftete. Es roch feucht und metallisch. Das Rütteln war jetzt undeutlicher zu hören.

Am Eingang zur Küche blieb er stehen. Seine Küche war klein, ein ungekachelter Raum mit einem Klappfenster zwischen zwei Dachschrägen. Wenn er ganz hineingegangen war, füllte er sie fast vollständig aus und konnte sich nur mit vorsichtigen Vierteldrehungen zu allen Seiten hinwenden, zum Herd, zum Schrank und zum Eßtisch. Er schaltete das Licht an, schob sich ein paar Zentimeter nach vorne und zog an der Schublade unter der Tischplatte. Ein etwas streng nach Schmierfett riechender, mit Schrankpapier ausgeschlagener Kasten kam zum Vorschein, in dem Bleistiftstummel, zerknitterte Rabattmarken, alte Kugelschreiber, Korken und rote und grüne Gummibänder durcheinanderlagen. Dazwischen steckten die Schlüsselbunde seiner Mieter, Zugänge zu Wohnung, Garage und Keller der Dörrs, beschriftet und mit einer Schlinge aus Klebstreifen zusammengehalten, ein Ring an einem Anhänger aus braunem Leder, den kürzlich der Wirt bei ihm abgeliefert hatte, und ein weiteres Schlüsselpaar, der Einlaß zur Vorder- und Hintertür der Metzgerei. Der Metzger hatte ihm gleich zu Beginn den hinteren Teil des Hauses abgekauft und ihn abgerissen, er hatte sich ein neues Wohnhaus gebaut, einen flachen, häßlichen Bau mit einer Sauna im Keller. Alle Schlüssel des Hauses, die der alte Mann besaß, waren mit einer Paketkordel zu einem großen, klappernden, aneinanderhängenden Ganzen zusammengebunden, bis auf einen, den er noch nie benutzt hatte, es war ein messingfarbener. Er nahm ihn heraus und steckte ihn in seine hintere Hosentasche.

Jemand sollte wach werden, dachte er. Die Wirtsleute sollten jetzt wach werden.

Wahrscheinlich waren sie zu müde, sie wurden morgens immer von lauten Maschinen und von den Schreien der Straßenarbeiter geweckt. Ihr Schlafzimmer lag im Vorderhaus, unter dem Zentrum einer Baustelle, wo man seit Tagen Teile alter Bürgersteige abtrug und sie auf Lastwagen stapelte, von

früh um halb sieben bis nachmittags um drei, in sorgfältig markierten Reihen, wie Knochenfunde. Zu kurzer Schlaf war wie eine dünne oder zu kurze Decke, etwas, an dem man in ständiger Rastlosigkeit und Wachsamkeit ziehen mußte. Alle störenden, nicht unmittelbar Gefahr anzeigenden Geräusche wurden bei so einer Art von Schlaf mit unruhigen, sie in den Traum mit einbeziehenden Bewegungen abgeschüttelt, es war ein kalter Schlaf, man wurde nicht warm, man fröstelte beim Aufwachen. Er stellte sich die beiden vor, die Wirtsleute, blaß, verkatert und durstig, wie sie sich ihre Bettdecken über die Gesichter schoben, das Klopfen draußen wegwälzten.

Bei mir ist es genauso, dachte er, es war das erste Mal, daß ihm dieser Zusammenhang auffiel. Ich friere andauernd und schlafe diesen dünnen, trostlosen Schlaf, wie zu meiner Zeit als Soldat, bloß müde bin ich überhaupt nicht mehr, jedenfalls nicht, wenn ich versuche, die Augen zu schließen. Einfach nie.

Er drehte sich um, zur Nische hinter der Küchentür, wo an den Deckel des Mülleimers gelehnt seine Krücken standen. Einer der beiden Stöcke kippte um und fiel auf einen Stapel alter Zeitungen. Er beugte sich vor, um ihn zurückzuholen und blickte in das Gesicht von Elvis Presley, es war ein Bild kurz vor seinem Tod, eine Nahaufnahme. Man konnte die Schweißtropfen an seinem Hals sehen, die Schatten unter den Augen und jedes einzelne seiner Haare, sie wurden durch das Bühnenlicht von hinten angestrahlt und sahen dadurch auf eine seltsame, entfärbte Art grau aus.

Im Treppenhaus war es dunkel. Der Gang roch nach Putzmittel. Die Gummifüße der Krücken hafteten immer sehr fest auf dem schwarzen Stein des Fußbodens; beim Gehen, wenn man sie abhob, gab es ein schmatzendes Geräusch. Der alte Mann legte die Hand auf den Lichtschalter. Hinter sich spürte er den Luftzug seines noch immer geöffneten Wohnzimmerfensters, dann schlug es zu, und mit ihm die Tür, und fast zeitgleich knallte unten im Bauch des Hauses ein Kellerschloß. Er lehnte sich gegen die Wand und rieb seinen Kopf für einen Moment an ihrer Kälte. Dann fiel ihm etwas ein. Er fühlte in der vorderen Hosentasche nach seinem Schlüsselbund, aber beinahe noch während er das tat, wußte er schon, daß er ihn bei sich hatte, er hatte am Haken über dem Herd gehangen, neben den Topflappen, wie immer, er hatte ihn

mit der üblichen, vertrauten Handbewegung abgenommen, bevor er die Küche verließ. Er hatte sich in letzter Zeit eine kleinliche Art angewöhnt, über seine Schlüssel und Papiere und über zugezogene Gardinen und glattgestrichene Tischtücher zu wachen, und während er jetzt an der Wand stand, atemlos und etwas verwirrt, kam es ihm vor, als ob er mit dem überstürzten Aufbruch aus seiner Wohnung aus dieser Angewohnheit heraustrat wie aus einem Bild. Er war als jüngerer Mensch immer sehr zerstreut und vergeßlich gewesen, das wußte er noch genau. Er dachte nur selten daran.

Die Feuerschutztür befand sich in unmittelbarer Nähe des Treppengeländers. Er machte ein paar Schritte zum Geländer, lehnte die Krücken daran und holte den Schlüssel heraus. Das Treppenhauslicht spiegelte sich im Lack der Tür und blendete ihn. Die Tür war weiß gestrichen, auch der Griff und das hinter einer Plastikscheibe verborgene Schloß. Er drückte die Klinke herunter und versuchte, den Deckel beiseite zu schieben, aber eigenartigerweise klebte er fest, als ob er mit dem Rest der Tür durch die Farbe verbunden wäre. Mit der Schlüsselkante ritzte er um die Scheibe herum und hob sie ab, der Lack riß.

Der Schlüssel paßte. Er stieß die Tür auf und wich etwas zurück, eine unangenehme, stickige Wärme kam ihm entgegen. Er mußte husten und wäre, während das Husten seinen Oberkörper nach vorne riß, fast über die Metallschwelle gestolpert, die die beiden Flure voneinander trennte. Er schimpfte darüber leise und hielt sich am Rahmen fest, dann trat er in den Hotelflur.

Der Gang war schmal und niedrig, es roch nach Nikotin. Auf der einen Seite des Flures befanden sich die Türen zu den Gästezimmern, gegenüber erstreckte sich der Sims einer Heizkörperverkleidung, auf der Bembel und Bierseidel standen und ein paar leere Zettelständer des Fremdenverkehrsamtes. Er konnte sich nicht erinnern, wann er das letzte Mal hier gewesen war, es mußte schon eine Weile her sein. Am Ende führt eine kurze Treppe nach unten. Als er sie erreicht hatte, blieb er stehen. Er konnte die Gehhilfen beim Treppensteigen nicht gebrauchen und mußte sie deshalb mit dem Stoffriemen, der an einem der Griffe hing, aneinanderbinden, um sie sich über die Schulter zu hängen, und dann, dachte er, würde er die Geländerstangen fest packen, mit beiden Händen, um seine Beine langsam und nacheinander entlang der Stufen nach unten zu schieben. Aber jetzt wurde ihm klar, daß das Rütteln aufgehört hatte und daß es im Haus auch keinerlei Klopfgeräusche mehr gab, und er



blieb einen Moment lang stehen, wie betäubt von dieser Erkenntnis und un-  
schlüssig, in welche Richtung er sich nun bewegen sollte. Er gähnte und sank  
etwas in sich zusammen. Er fing auch wieder an zu frieren. Jemand im Haus  
zog an einer Toilettenspülung und ein Autoreifen quietschte in der Ferne.

Ich hätte mich hinlegen sollen, dachte der alte Mann, anstatt hier nachts her-  
umzustolpern, ich bin ein alter störrischer Dummkopf, ich bin so erschöpft.  
Vielleicht hätte ich endlich einmal tief schlafen können.

Es dauerte einen Augenblick, bis er den Fremden entdeckt hatte. Er stand auf  
der zweiten Stufe, gedankenverloren und über sich selbst ärgerlich, und sah  
zerstreut nach unten, wo sich das Ende der Treppe im Dunkeln eines kleinen  
Vorraums verlor. Durch die Tür drangen ein paar Lichtflecken der Hofbe-  
leuchtung herein. Ein Zinkeimer stand an der Wand, daneben ein Schrubber.  
Ein Putztuch war über den Eimer gebreitet worden und über seinem Rand  
hängend festgetrocknet, jemand hatte es heruntergerissen und jetzt lag es wie  
umgestülpt, die Öffnung des Eimers sinnlos nachformend, auf dem Fußabtre-  
ter. Er sah die Spitzen zweier Schuhe und in graues Flanell gehüllte Knie, und  
erst dann nahm er den Rest wahr, den ganzen Mann, er saß im Dunkeln an  
der Wand, mit angezogenen Beinen und war ganz offensichtlich bewußtlos  
oder eingeschlafen.

Die Scheinwerfer eines im Hof ausparkenden Autos richteten sich auf die Tür  
und erhellten den Vorraum, das verwirrte ihn. Er versuchte, zu verstehen, was  
vor sich ging, aber es gelang ihm nicht ganz, nicht so schnell, wie nötig gewe-  
sen wäre. Er wußte, die ganze Situation würde jetzt ohne sein Zutun voran-  
schreiten, er stand bloß mittendrin, wehrlos, in einem fremden Treppenhaus.  
Es war ein kurzer Moment aufkommender Panik, bis ihm klar wurde, daß  
zwischen der Gestalt im Hoteleingang und dem aufblitzenden Licht überhaupt  
keine Verbindung bestand. Vermutlich war es der Metzger, der mehrmals in  
der Woche nachts zum Fleischgroßmarkt fuhr. An der Rückwand des neuen  
Hauses gab es eine Pergola, die den Hof nach Süden hin begrenzte, fiel ihm  
ein, dort rankte eine Kletterpflanze. Es waren zweifellos die Scheinwerfer des  
Metzgerwagens, die ihr Licht in den Eingang warfen, einer von ihnen leuchte-  
te hell, der andere, durch die Blätter halb verdeckt, trübe, fleckiger. Er sah die

Umriss eines Feuerlöschers, während sich der Lichtstrahl langsam durch den Eingang schob, und zwei glitzernde Punkte, Augen.

Ich habe mich eingesperrt, rief der Fremde.

Er hatte eine laute, tief dröhnende Stimme. Seine Beine klappten auseinander und der alte Mann sah etwas aufblitzen, das an einem Ring hing und an einer Kette und das der andere mit einer Drehbewegung um einen seiner Finger schleuderte. Er spürte, wie sein Herz lauter schlug, als die Kette kurz aufleuchtete, die Faszination, die Kreisbewegungen als Kind auf ihn ausgeübt hatten, fiel ihm wieder ein, der Moment, in dem ein Gegenstand sich durch wachsende Geschwindigkeit allmählich aufzulösen schien, obwohl in Wirklichkeit nur das eigene Auge der Bewegung nicht folgen konnte. Dann bog der Lieferwagen um die Ecke, ein Stapel leerer Fleischwannen scharrte über die Ladefläche und das drängende Geräusch des Motors, hochgejagt und in den nächsten Gang gezogen, verhallte auf einer der leeren, nassen Straßen jenseits der Häuserzeile. Es war ein Geräusch, um das er aus unerklärlichen Gründen immer bangte.

Der Vorraum war jetzt, bis auf einen hellen Kegel in der Nähe der Fußmatte, wieder in Dunkel getaucht, und das Treppengeländer, das sich unter seiner Hand wie eine abschüssige Fahrbahn neigte, verschwand ein paar Meter unter ihm in der Schwärze. Er fragte sich, warum der Fremde nicht von Anfang an laut gerufen hatte, eine derart laute Stimme hätte sich auch durch Rufen leicht bemerkbar machen können, er hätte das Schloß nicht zerstören müssen. Etwas daran erschien ihm typisch für die jungen Leute, die er oft sah. Er überlegte, was es war, vielleicht ein gewisses Fixiertsein auf den Umgang mit Gegenständen, in Situationen, wo es um Menschen ging.

Hören Sie mich überhaupt, rief der Fremde, ich komme hier nicht raus.

Panik schwang in seiner Stimme mit, es war nur ein kurzes Schwanken, ein Flattern der Tonhöhe, aber der alte Mann war verunsichert, er war sich jetzt nicht mehr sicher, ob er nicht doch für einen kurzen Moment in seinen Gedanken so abwesend gewesen war, daß er den anderen überhaupt nicht mehr gehört hatte.

Der Fremde hob den Schlüsselbund hoch, er war am Schaft war abgebrochen. Er sprang auf und schaltete das Licht an. Ein fensterloser Vorraum mit einer Empfangstheke war zu erkennen, auf einer staubigen Glasplatte hinter dem

Tresen stand eine Handglocke und ein leerer selbstgezimmerter Schlüsselkasten.

Sie sollten etwas unternehmen, wegen dem Schloß, fuhr der Mann fort, es klemmt, das sehen Sie ja. Er kam hoch, er nahm zwei Stufen mit einem Schritt.

Direkt unter ihm blieb er stehen und sie sahen einander ins Gesicht. Der alte Mann erschrak, aber er wußte nicht, warum. Der Fremde hatte lange, sehr kräftige Arme, die seinen Anzug etwas zu kurz aussehen ließen. Sein Jackett war geöffnet, ein Hemd aus dünnem weißem Stoff schaute heraus, und zwischen Haut und Stoff sah man wie kleine hervorstechende Schatten seine Brusthaare.

Es tut mir leid, sagte er, er schien jetzt zu ahnen, daß er keinen Hotelangestellten vor sich hatte. Ich habe Sie sicher geweckt, aber ich muß zurück in den Hof, ich muß noch was ausladen.

Es gibt einen zweiten Ausgang, sagte der alte Mann leise.

Mit gesenktem Kopf, sehr konzentriert schob er sich zurück auf den Treppenabsatz und streifte dabei den Körper des anderen. Er fand, daß eine Art Feuchtigkeit von ihm ausging, ob es Schweiß war oder Regenfeuchte, war nicht zu erkennen, aber er spürte ein Kühlerwerden der Luft dicht in seiner Nähe und den öligen Geruch von nassem Wollstoff. Über seinem rechten Knöchel, wo der Hosensaum hochgerutscht war, war eine eigenartige längliche Beule zu sehen.

Warten Sie, sagte der Fremde, ich halte Ihnen die Tür auf.

Er drängte sich vorsichtig an ihm vorbei und lief ein paar Schritte vor. Dann wurde ihm bewußt, daß es noch eine Weile dauern würde, bis der alte Mann das Ende des Ganges erreicht haben würde, und er stand einen Augenblick unentschlossen da, bis ihm das Zimmer einfiel, das er gemietet hatte. Es sah wirklich so aus, als würde es ihm erst in dem Moment wieder einfallen. Er suchte mit den Augen kurz die Reihe der Türen ab, lief zu einer der mittleren, legte die Hand auf die Klinke und verschwand darin. Sie war nicht verschlossen gewesen.

Der alte Mann blieb stehen. Es war jetzt sehr still im Haus, diese Ruhe gab es in einer Stadt nur in den ersten Morgenstunden, wenn die Straßen vollständig leer waren und die meisten Menschen noch schliefen. Es war eine Stille, in

der man die Abwesenheit der Geräusche in all den leblosen Dingen spüren konnte, aus denen Städte bestehen, die Stille des Mörtels, der Mauern und Schienen, der Blechgehäuse, die Stille des Holzes und der behauenen Steine. Es war ganz anders als auf dem Land, wo es nachts nicht wesentlich leiser ist als tagsüber, und das liebte er. In den frühen Morgenstunden stand man wach zwischen reglosen Dingen, im ganzen Labyrinth, das die Stadt war ohne ihre Menschen, und man wußte, daß Wind und Licht und Nässe sich darauf legten, ohne daß es etwas bedeutete.

Eine Zeitlang achtete er nur noch auf das Schlurfen seiner Fußsohlen und auf das knirschende Geräusch, das die Stangen unter seinen Achseln machten, wenn man den Druck des Abstützens lockerte, um sie anzuheben und an einem anderen, weiter entfernten Punkt wieder abzusetzen. Dann hörte er ein leises Schleifen. Es klang so, als ob schwere Schachteln oder Kartons unter einem Bett hervorgezogen und auf etwas Erhöhtes heraufgewuchtet wurden. Er erreichte die Mitte des Gangs. Der Fremde erschien im Türrahmen, lächelte schwach und zog die Tür hinter sich zu. Das Zimmer war kurz zu sehen gewesen, ein schmales Rechteck, hellbraune Tapeten, auf denen Halme aufgeklebt waren, Strohfasern, oder jedenfalls die Nachbildung davon, und ein dünnwandiger Schrank, der wackelig aussah, mehr wie eine Kiste, keine Kartons, das mit den Kartons hatte er sich vielleicht nur eingebildet. Sie sprachen nicht mehr. Der Fremde schlüpfte durch den Ausgang und hielt ihm die Stahltür auf. Als er im Durchgang über die Schwelle kletterte, sah er weg. Die wenigen Schritte bis zu seiner Wohnungstür gingen sie langsam nebeneinander her, und ihm fiel auf, daß der Mann schnell atmete, obwohl er ihn nicht hatte springen oder laufen sehen. Als sie ankamen, deutete er auf die zweite Treppe, hinter der der andere Ausgang lag, der meistens nicht verschlossen war. Sie trennten sich grußlos.

Der alte Mann wußte, durch das Treppenhausfenster würde man in ein paar Stunden sehen können, daß der Tag anbrach. Manchmal stand er hier, wenn er in der Nacht nicht zur Ruhe gekommen war. Es war noch kein Licht, was dann hereinschien, man sah nur, daß von den Umrissen draußen eine etwas größere Helligkeit ausging, genau in dem Moment, wo die beginnende Dämmerung ihr fragendes, drängendes Dunkelblau in die Luft wehte, während drinnen im Haus noch eine ganze Weile länger Nacht war. Er sehnte sich

plötzlich nach der Helligkeit des Tagesanbruchs, er würde zum richtigen Zeitpunkt hierher zurückkommen, nahm er sich vor, und aus diesem kleinen Fenster blicken, von dem aus man nach draußen sehen konnte wie in eine andere Zeit. Ob Zukunft oder Vergangenheit, das war in solchen Momenten gleich.

Er schloß die Wohnungstür, hielt den Schlüssel mit der Faust umklammert und lehnte sich gegen die Wand. Sein Ischiasnerv zuckte. Jetzt einfach nur dastehen, dachte er, die Beine fest in den Teppich drücken. Er hatte das Gefühl, seinem Körper die Reglosigkeit anzubieten wie einen Tausch, bei dem man das Gegenüber scharf und beharrlich musterte, und sich vornahm, nichts Falsches zu tun, um den Handel nicht platzen lassen.

Aber es war nicht möglich, sich überhaupt nicht zu bewegen, irgendwo regte sich immer ein Muskel. Er unterdrückte ein Gähnen, und der Schmerz schlug zu. Es fühlte sich so an, als ob eine sehr große Fläche auf einmal in Brand geriet. Er hatte vor einiger Zeit ein Feuer auf einer Ölplattform im Atlantik gesehen, die Flammen hatten fast übergangslos einen halben Quadratkilometer Wasseroberfläche bedeckt, ein leuchtender, windverwehter Pelz auf den Wellen. Er faßte in sein Gesicht, es war schweißnaß. Er verschmierte die Nässe über seine Wangen und fühlte, wie Salz in die kleinen Risse auf seinen Lippen lief, dann stürzte er. Einer der Stöcke fiel auf seinen Rücken, er schob ihn weg und kroch über den Teppich ein kleines Stück vorwärts.

Er hatte ein gutes Gedächtnis. Nicht für Namen, aber für Gesichter, er prägte sich die Züge eines Menschen ein wie Schriftzüge. Er wußte, daß er das Gesicht des Mannes im Flur schon mal irgendwo gesehen hatte, es war noch nicht lange her, es mußte gestern gewesen sein. Oder am Tag davor? Nein, es war gestern gewesen. Ihm war jetzt heiß und er war aufgeregt, er versuchte, sich an den vergangenen Tag zu erinnern, starrte durch die Stille und den Staub, den er dicht über dem Boden aufgewirbelt hatte, auf einen Punkt jenseits der Wand, jenseits seiner Schlafzimmertür, aber es half nicht. Er hatte den Mann gesehen, das war alles, was er noch wußte, und es konnte nicht von nahem gewesen sein, wegen der Augen, er hätte sich auf jeden Fall an sie erinnert. Auf der Treppe, als sie nah beieinanderstanden, hatte er sehen können, daß der Mann braune Flecken in den Augen hatte. Blaue Augen, und die Sprenkel darauf hatten ausgesehen wie eine versehentlich hineingeratene und

dann erstarrte Flüssigkeit, als würden sie seine Sicht behindern, aber er wußte, das war eine Täuschung. In Wirklichkeit wurde man selbst, als Betrachter, von solchen Augen abgelenkt, man war durch sie irritiert und übersah dadurch anderes.

Er lag jetzt mit der Brust nach unten flach auf dem Teppich wie auf einem Floß, es waren noch anderthalb Meter bis zu seinem Schlafzimmer. Er beschloß, den Versuch zu machen, sich wie ein Paddelnder vorwärts zu bringen, indem er die Teppichkanten zu sich heranzog. Wenn ich mich weiterhangeln kann, dachte er, bis zur Schlafzimmertür, dann ist es von dort aus vielleicht möglich, mit den Armen die Bettkante zu erreichen. Er versuchte, seinen Leib steif zu halten und nur die Hände und Oberarme zu bewegen.

Zehn Minuten später lag er an der Schwelle zum Schlafzimmer, er lag mit dem Kopf auf der Holzdiele und roch den Staub und den alten grauen Lack und etwas Scharfes. Ihm fiel ein, daß er es vor ein paar Tagen nicht rechtzeitig zur Toilette geschafft hatte. Er umklammerte den Bettpfosten und zog, aber das Vorderteil seines Hosenbundes blieb an der Schwelle hängen und das Hinterteil drückte sich unangenehm in seine Lendenwirbel. Er ließ den Pfosten los, öffnete seinen Hosenknopf, packte das Vorderteile der Hose und schob es über die Kante. Vor der Wohnungstür waren jetzt Schritte zu hören, sie stockten zwischendurch und waren begleitet von einem Scharren, es hörte sich so an, als ob der Fremde etwas hinter sich herzog, das zum Tragen zu schwer war. Er wartete ab, bis die Geräusche verklungen waren und versuchte noch einmal, seinen Körper über die Schwelle zu bringen, und diesmal gelang es. Er erreichte den Bettrahmen und zog sich hoch.

Er hatte den Vorsatz gefaßt, beim Sterben in den Himmel zu blicken.

(von Inka Parei, Anfang eines Romans, noch ohne Titel)

